



Sankt-Martinsfest

I.

Die herbstlichen Erntearbeiten gingen dem Ende entgegen. Die Feldfrüchte, wie Kartoffeln und Runkelrüben, waren eingekellert. Das Getreide lagerte in der Scheune. Äpfel, Pflaumen, Birnen und Nüsse, sorgsam gepflückt, wurden auf den Speicherböden ausgebreitet. Die Wintersaat ruhte in der Erde. Die anderen Äcker, auch die Gärten, hatten Zeit bis zum nächsten Frühjahr. Noch lag der würzige Qualm der Kartoffelkrautfeuer nebelbildend im Tal. Langsam aber unaufhaltsam meldeten sich die Vorboten des nahenden Winters. Die Wildgänse zogen, vom Leitvogel geführt, in Winkelformation gen Süden in die wärmeren Mittelmeerregionen. Fernwehfühlende Herzen begleiteten sie.

Man dachte bereits wieder an den Sankt Martinstag, den 11. November, der mit seinem Vorabend von großer Bedeutung für unser heimatliches, jahrhundertealtes Brauchtum bleibt.

II.

Zur Bedeutung des Martinsfestes ist zu sagen, daß Sankt Martin ein Heiliger der Völkerwanderungszeit war. Er wurde 336 n.Chr. in Sabaria (Savaria) in der ehemaligen römischen Provinz Pannonien, im heutigen Ungarn, als Sohn eines römischen Tribuns geboren. Früh, im 15. Jahr, wurde er Soldat und mit 18 Jahren getauft. Danach soll er bei der berühmten Mantelteilung mit einem Bettlersmann eine Erscheinung gehabt haben, wie die Legende berichtet. Er gründete 370 n.Chr. bei Poitiers, auf gallischem Boden, das erste abendländische Kloster und wurde dann Bischof von Tours, wo er am 11. November 397 begraben wurde. Schon im 5. Jahrhundert wurde er als Heiliger angerufen und unter Chlodwig zum Schutzherrn des christianisierten Frankenreiches erhoben. Über seinem Grab wurde eine Kapelle errichtet, die zur Abtei Saint Martin erweitert wurde. Sein Grab wurde zum Wallfahrtsort und fränkischen Nationalheiligtum. Von dort breitete sich sein Kult besonders nach dem nordwestlichen Deutschland aus, wo ihm die ersten Kirchen geweiht wurden. Häufig ist Martin in der Trierer und Kölner Gegend Kirchenpatron, wie hier seine Gestalt auch im Volksbrauch am lebendigsten ist.

In der Verehrung steht der heilige Martin neben den Rittergestalten des heiligen Michael und Georg. Er wird als Reiter auf weißem Pferde dargestellt, der mit dem Bettler den Mantel teilt. Seit dem 15. Jahrhundert wird er im Bischofsornat mit einer Gans gezeigt. Die Gans, so berichtet eine Legende, soll sein Versteck verraten haben, als er sich seiner Wahl zum Bischof entziehen wollte.

Die Volkskunde berichtet im Zusammenhang mit dem Martinstag und seinem Vorabend, dem 10. November, über Umzüge, Masken, Gebäcke, Lieder, Heischegänge und Martinsfeuer. Auf Runen-, wie in heutigen Bauernkalendern, ist der Martinstag häufig mit einer Gans als Attribut bezeichnet. Im Martinslied wird des Brauches, der jetzt fast über das ganze alte germanische Europa ausgebreitet ist, gedacht. Der Brauch, mit der Martinsgansverspeisung reicht urkundlich bis ins 14. Jahrhundert zurück. Die Gans, oder Teile davon, gelten als heilkräftig. Der Tag fällt auch mit dem uralten germanischen Erntedank zusammen. Das Feuer sollte den Feldern Segen bringen.

Beiderseits des Rheins — von Koblenz bis Geldern — kennt man bis auf den heutigen Tag das

- Einsammeln der Brennmaterialien (auch alter Kram und Trödel) mit dem Mäetesmännchen;
- Erbetteln von Früchten, Gebäcken und Geld mit dem Absingen der Martinslieder und der Heischebettelverse;
- Abbrennen des Martinsfeuers, wozu die eingesammelten Brennstoffe aufgestapelt werden;
- den Umzug mit den Fackeln, auch selbstgebastelten Fackeln, die eine Preisverteilung erfahren;
- die Verlosung lebender Martinsgänse;
- die Verteilung von Martinswecken (Martinsstuten) an die Kinder;
- das Mitreiten des Sankt Martin auf weißem Pferd, wobei er in unserer Heimat auch teilweise von reitenden Knappen begleitet wird.

III.

Im Jahre 1923 war die Freiwillige Feuerwehr, Löschgruppe Lohmar, mit dem Wehrleiter Heinrich Flamm, wiedergegründet worden. Bereits 1925 wurde der alsdann viele Jahre lang rege Hennes Pape zum Brandmeister berufen. In der Abbildung sind die Feuerwehrleute um 1925 dargestellt. (Vgl. hierzu die Erläuterungen in den Anmerkungen auf Seite 30.) Die Feuerwehr wurde Trägerin der Martinsveranstaltungen und der Martinszüge.



Im Jahre 1926 hatte sie sich gemeinsam mit dem Turnverein sehr viel vorgenommen. Am 10. November, abends um 18.30 Uhr zog der erste Sankt Martinszug durch das Heimatdorf. Franz Ramme machte den edlen Reitersmann. Die Leistungen der Feuerwehr mit der Planung und Durchführung des Martinsfestes sollten in den kommenden Jahren für das Lohmarer Brauchtum einen Höhepunkt erreichen. Wir schildern nachstehend den Martinszug des Jahres 1929:

Der Vorabend des 11. Novembers rückte näher. Eltern, Lehrer und Kinder beteiligten sich mit Begeisterung an der Vorbereitung des Martinsfestes. Die größeren Schulkinder, vorwiegend die Knaben, bastelten Fackeln für die Teilnahme am Kunstfackelwettbewerb. Geschnitzte und geklebte Häuser, unsere Kirche, die Mühle, Kölner Kaufhäuser, Flugzeuge (DO-X) aus Laubsägenholz oder bemalter Pappe entstanden. Lichter sollten vom Innern der Fackeln durch gelbe oder rötliche kleine Seidenpapierfenster strahlen. Einfacher, aber auch gekonnt gefertigt, waren Fackeln aus ausgehöhlten Runkelrüben (Knollen) mit abgeschnittenem Kopfdeckel, maskenartigem Geistergesicht, mit aus Flachs verklebtem Haarschopf und Bart. Angespitzte Stöcke steckten im Fackelboden oder der Knolle, um das Tragen zu ermöglichen. Hier und da tauchten gekaufte papierne bunte Rundfackeln auf. Vom Wettbewerb waren sie ausgenommen. Alle Fackeln enthielten kleine Wachskerzen, die am Martinsabend mit einbrechender Dunkelheit angezündet wurden.

Die Mädels schneiderten, nähten und stickten Trachtenblusen, Röcke, Hemden, Kniehosen und Federhütchen für die Gänsejungen und Gänseliesel. Die Lehrer studierten den Kindern

Martinslieder ein. Neben dem Lied „Sankt Martin“ sang man noch besonders gern:

Laßt uns froh und munter sein ...



1. Laßt uns froh und	mun - ter sein und uns	heu - te	fin - dlich freu'n!
2. Nehmt den Kür - bis	in die Hand, rasch das	Kerz - chen	an - gebrannt!
3. Sprin - gen woll'n wir	krenz und quer ü - bers	Ile - be	Kerz - chen her.
4. Al - len Kin - dern	nun zum Spaß wirft auch	Sankt Mar - ti - nus was.	
5. Ist das lie - be	Spielchen aus, o, dann	geh'n wir	froh nach Haus.
6. Und dann badt nach	al - tem Brauch uns die	Mut - ter	Ku - chen auch.
7. Nach der Freu - de	dan - ken wir un - serm	Ile - ben	Gott da - für.



1.—7. Zu - stig, lu - stig, trallerallera, nun ist Martins A - bend da, nun ist Martins A - bend da!

Bei Leer's im alten „Backeshoff“ tat sich etwas Besonderes. Zwei pferdebespannte Plateauwagen wurden zu Gänsewagen umgebaut. Sie erhielten ein kastenartiges Gestänge, welches mit Tannengrün, bunten selbstgefertigten Girlanden und Seidenpapierrosen geschmückt wurde. Papierfackeln und Lampions wurden aufgehängt. In der Mitte des einen Wagens war ein Drahtkäfig zu sehen, der am Martinsabend drei lebende Gänse aufnahm. Diese Gänse wurden von reichen Bauern gestiftet und nach dem Abbrennen des Martinsfeuers in einer Gastwirtschaft verlost.

Die Attraktion war eine auf dem anderen Gänsewagen aufmontierte überdimensionale Martinsgans. Sie war vom Schreinermeister Kümpel mit seinem Sohn Peter aus Sperrholz unter Verwendung vieler gipsgetränkter Tücher kunstvoll angefertigt und vom Meister Johann Henseler naturgetreu bemalt worden. Diese einzigartige Lohmarer Martinsgans,

später im Feuerwehrhaus neben der alten Schule in der Kirchstraße über's Jahr gelagert, war lange eine Zierde des Zuges.

Die Feuerwehrmänner hatten brauchungsgemäß mit Hilfe des „Mäetesmännchen“ das Einsammeln des Brennmaterials besorgt und zu einem hohen Holzstoß auf der Schneiderswiese¹⁾ aufgeschichtet. Altes Gerümpel, Körbe und Kisten waren im Inneren des Stapels untergebracht.

Am Martinsabend, nach Anbruch der Dunkelheit, war alles bereit. Der Zug formierte sich an der Aggerbrücke.²⁾ Die Spitze bildeten Brandmeister Johann Pape, flankiert vom Polizeisergeanten Johann Krawczyk, eine Siegburger Blasmusikkapelle sowie unser Tambourcorps. Die Schullehrerschaft mit Richard Müller, Karl Schmidt, Wilhelm Stockberg und Gertrud Wingensiefen hatten die Kinder in Abteilungen eingeteilt. Vorne gingen die kleinsten fackeltragenden Schulkinder. Es folgte der erste Wagen mit der großen Martinsgans. Die Gänsemädchen grüßten lächelnd vom Wagen herab nach allen Seiten. Auf dem zweiten Gänsewagen flatterten aufgeregt die drei lebenden Gänse. Um den Käfig herum standen die Gänsejungen und -mädels mit ihren schmucken grünen Federhüten und Trachten. An beiden festlichen Wagen leuchteten die bunten Fackeln und Lampions. Die eisenbeschlagenen Räder kreischten auf dem Schotterboden der Dorfwege und dem neuen Pflastersteinbelag der Hauptstraße, die Musik und den Gesang der Lieder fast übertönend. Hinter den Gänsewagen gingen singend die größeren Schulkinder in geschlos-

1) In den Jahren vorher auf der Schulteswiese.

2) In den anderen Jahren nahm er an der Schule Aufstellung.

sener Gruppe mit Kunstfackeln. Die im Gleichklang der Schritte auf- und niederschwebenden bunterleuchteten Gebilde, die größten von zwei Trägern getragen, boten ein bezauberndes Bild. Dann folgten Abordnungen der Dorfvereine sowie die Eltern, die ihre Kleinstkinder an der Hand führten. Mittelpunkt des festlichen Aufmarsches war der majestätisch auf seinem Pferd reitende Sankt Martin in rotem wallendem Mantel, mit Helm, Harnisch und langem Schwert. Es war Josef Terhart.³⁾ An seiner Seite ritten zwei Knappen, ebenfalls mit glänzenden Harnischen, die von Josef Becker und Peter Höndgesberg (?) dargestellt wurden. Es war eine beeindruckende und ehrfurchtgebietende malerische Dreiergruppe. Das Ende des Martinszuges bildeten zahlreiche Schaulustige und die Pechfackel tragenden Feuerwehrmänner, soweit sie nicht zum Schutz über den Zug verteilt waren.

Der Martinszug bewegte sich aus der Kirchstraße über die Hauptstraße zum Unterdorf, dann durch die Bachstraße, den Mühlenweg, die Hauptstraße zurück bis zur Schneiderswiese. Alle sonst sehr dunklen Wege waren durch die vielen Fackeln hell erleuchtet. Auch in den Fenstern der Häuser strahlten Lichter.

Rund um das von den Feuerwehrmännern mit den Pechfackeln entzündete, grell lodernde, Hitze ausstrahlende Martinsfeuer nahmen die Zugteilnehmer Aufstellung, ganz vorne die Kinder. Maskenhaft waren die vielen Gesichter vom Feuerschein angeleuchtet. Sankt Martin hielt, hoch zu Roß, seine Ansprache

3) Auf einem symbolhaften Schimmel ritt er nicht, da es im Lohmarer Pferdebestand keinen Schimmel gab. In diesen Jahren wurde Sankt Martin auch noch von Hugo Steimel dargestellt.

an die Versammlung. Die Lehrer und einige sachkundige Bürger nahmen die Auswahl der besten Fackeln und die Preisverteilung vor. Beim Absingen eines letzten gemeinsamen Liedes, von der Kapelle musikalisch begleitet, brannte das Martinsfeuer langsam nieder.



Schließlich zogen die Kinder mit verlöschten Fackeln zur Kirchstraße. An der Tür des im Erdgeschoß der alten Schule liegenden Klassenraumes konnte jedes Kind den begehrten Martinswecken⁴⁾ in Empfang nehmen. Die Beschenkten traten gemächlich den Heimweg an. Ein unvergeßliches Erlebnis fand — fast ein wenig zu schnell — sein Ende.

* * *

4) Die Martinswecken wurden von den Lohmarer Bäckern Karl Halberg, Johannes Knipp und Peter Kraheck kostenlos gebacken. Das Mehl wurde beigestellt.

Die Feuerwehrmänner hatten inzwischen den glimmenden Rest des Feuers gelöscht. Wer konnte es ihnen verdenken, daß sie die Löscharbeiten in einem der Lohmarer Lokale, bei dem Pächter des Gasthofes „Zur Linde“ Wilhelm Heere oder bei Johann Schnitzler im Hotel „Zum Aggertal“ mit einer auskömmlichen Menge schärferer Tropfen fortsetzten. Unter reger Beteiligung der Großen fand noch die Verlosung der Martinsgänse statt.⁵⁾

* * *

Die Kinder, besonders die Kleinsten, lagen längst im tiefen Schlaf und träumten von ihrem schönen Martinsfest, vom braven Sankt Martin, dem armen Bettler, der neuen Lohmarer Martinsgans und den vielen lebenden klugen, wachsamen Gänsen.

* * *

5) Der Hauptlehrer Richard Müller hatte auch eine Gans gewonnen, die ihm am anderen Morgen entlief. Die Schüler der Oberstufe, Helmut Schug und Josef Frembgen, erhielten den Befehl zum Einfangen der Gans. Das gelang den beiden schließlich nach 1½ km Weg an der Jabach. Solange hatten sie die Gans geschickt vor sich her getrieben. Nach der erfolgreichen Heimkehr war die Schule gerade aus, wie uns Helmut Schug erzählte.



IV.

Das traditionelle zentrale Martinsfest mit Fackelzug und Martinsfeuer, mit dem reitenden St. Martin, den Knappen und den Gänsewagen hat heute an Bedeutung verloren. Umsomehr breitet sich wieder das singende Einsammeln von Gaben aus. Kleine Kindergruppen ziehen von Tür zu Tür und tragen ihre Heischeverse vor. Das Schenken von Geld hat die Oberhand über die früher üblichen Gaben aus Früchten und Gebäck gewonnen.

Das Interesse der Kinder an dem Martinsbrauch ist aber weiterhin so groß, daß sich unsere Schulen und heimatlichen Brauch- und Brauchspflegenden Vereine an die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten dieses Sankt Martinsfestes erinnern sollten.

Die Kinder sangen und singen weiter:

Helije zennte Mäetes,
dat woe ne joodde Mann.
Äe jôv de Kengde Kæeze
on stôch se selleve aan.

Hier wohnt ein reicher Mann,
der uns vieles geben kann.
Viel soll er geben,
lang soll er leben,
selig soll er sterben,
das Himmelreich erwerben.
Laßt uns nicht zu lange stehn,
denn wir müssen weitergehn.

Hamme nüüss vüe et Mäetesmännche?
Kri'eme nüüss vüe et Mäetesmännche?

* * *

Anmerkungen:

Bild Seite 22: Lohmarer Feuerwehrleute um 1925. Die abgebildeten Personen sind: Heinrich Pütz (1), Peter Lüdenbach (2), Jakob Berg (3), Peter Orth (4), Jakob Brodesser (5), Johann Schneppenheim (6), Otto Schug (7), Wilhelm Schneppenheim (8), Wilhelm Schmitz (9), Heinrich Boddenberg (10), Johann Heuser (11), Johann Adam Schug (12), Heinrich Flamm (13), Johann Pape (14).



Sankt Martin ...



1. Sankt Mar-tin, Sankt Mar-tin, Sankt Mar-tin ritt durch Schnee und Wind,
2. Im Schnee saß, im Schnee saß, im Schnee da saß ein ar-mer Mann,
3. Sankt Mar-tin zieht die Zügel an, das Roß steht still beim ar-men Mann.
4. Sankt Mar-tin gibt den halben still; der Bett-ler rasch ihm dan-ken will.
5. Sankt Mar-tin legt sich müd' zur Ruh'; da tritt im Traum der Herr hin-zu.
6. Sankt Mar-tin sieht ihn staunend an. Der Herr zeigt ihm die We-ge dann;
7. Sankt Mar-tin wur-de Priester gar und die-net' fromm an dem Al-tar.
8. „Sankt Mar-tin, o du Gottesmann, nun hö-re un-ser Gle-hen an;



1. sein Roß, das trug ihn fort ge-schwind. Sankt Mar-tin ritt mit leicht-em Mut,
2. hatt' Klei-der nicht, hatt' Lum-pen an. „O helft mir doch in mei-ner Not,
3. Sankt Mar-tin mit dem Schwer-te teilt den war-men Man-tel un-ver-weilt,
4. Sankt Mar-tin a-ber ritt in Eil' hin-weg mit sei-nem Man-tel-teil,
5. Er trägt des Man-tels Stück als Kleid, sein Ant-liß strah-let Lieb-lich-keit,
6. er führt in sei-ne Kirch' ihn ein, und Mar-tin will sein Jün-ger sein,
7. Zu-lezt trug er den Bi-schofsstab, der ziert' ihn wohl bis an das Grab,
8. o bitt' für uns in die-ser Zeit und füh-re uns zur Se-lig-keit,



- | | |
|----------------------------|-----------------|
| 1. sein Man-tel deckt' ihn | warm und gut. |
| 2. sonst ist der bitt-re | Groß mein Tod!" |
| 3. den war-men Man-tel | un-ver-weilt. |
| 4. hin-weg mit sei-nem | Man-tel-teil. |
| 5. sein Ant-liß strah-let | Lieb-lich-keit. |
| 6. und Mar-tin will sein | Jün-ger sein. |
| 7. der ziert' ihn wohl bis | an das Grab. |
| 8. und füh-re uns zur | Se-lig-keit!" |